

Halleische Zeitung

vorn. im G. Schwesche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Preis für die fünfzehnjährige... 18 Kreuzer...

Nr 75.

Verlag der Acten-Gesellschaft Halleische Zeitung.

Halle, Freitag, 28. März.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerberd.

1884.

Ueber das Verhältniß der Währungsfrage zur sozialen Frage

veröffentlicht Herr von Kardorff in der „Post“ folgenden bemerkenswerten Artikel:

Man hat sich vornehmlich darüber aufgehalten, daß ich bei meinem Eintreten für Verlängerung des gegen die Sozialdemokratie gerichteten Ausnahmegesetzes die Währungsfrage mit in den Kreis meiner Erörterungen gezogen habe. Was hat die Währungsfrage, so meint man, mit der sozialen Frage zu thun? Oder man argumentirt gar in entgegengeetzter Richtung, daß ein Münzen an andern bestehenden Münz- und Währungsverhältnissen eher eine Verunreinigung des Verkehrs, also wirtschaftliche Nachtheile, und mit ihnen auch soziale Gefahren nach sich ziehen könnte. Wäre mir gestattet sich, dem gegenüber zu erwidern, daß — unter aller Anerkennung der von dem Fürsten Reichskanzler ins Werk gesetzten großen Maßnahmen zur Hebung unserer wirtschaftlichen Entwicklung und zur Besserung des Loses der arbeitenden Klassen, wie derselbe sie durch den Hinweis auf die Schutzpolitik, auf die Erleichterung der direkten Steuerlast und auf die positiven Sozialreformen (Unfall- und Krankenversicherung) hervorhob — ich meinerseits eben die Befürchtung hege, daß die wohlthätigen Folgen dieser ganzen Gesetzgebung in Frage gestellt werden durch die verdrängenden Wirkungen der Reduktion des Silbers und der Verallgemeinerung der Goldwährung. Es ist meine feste Überzeugung, daß der in allen Ländern und für alle Producte wahrnehmbare Niedriggang der Preise zu einer Steigerung des Verkehrs, zu einer Vertheilung der beschäftigten Kräfte führen wird, die naturgemäß die Wichtigkeit auch auf den Arbeitsmarkt und somit auf diejenigen sozialen Zustände geltend machen müßte, deren Beseitigen wir eben zu heilen suchen; und somit war es gerade bei dieser Gelegenheit meine Pflicht, die Regierung und den Reichstag daran zu erinnern, daß sehr hervorragende Staatsmänner und Nationalökonomien diese beginnende Krisis als eine unabwehrbare Folge einer verkehrten Währungspolitik vorausgesehen haben. An Erfüllung dieser Pflicht konnte mich auch die Wichtigkeit und der Mangel an Verständniß nicht hindern, denn leider die Erörterungen über die Währungsfrage heute noch vielfach beengen. Hr. Gosseden hat für England meines Erachtens überzeugend nachgewiesen, daß das Verschwinden des englischen Bauernstandes, der Pleben und Freigeborenen, wie die Noth der Farmer unmittelbar zurückzuführen ist auf die Verallgemeinerung der Goldwährung. Er und mit ihm der Belgier Labeleze, ebenso wie früher John Carey, weisen im Detail nach, wie Räucher und Grundbesitzer unter dem doppelten Druck zu Grunde gehen, den einerseits die Steigerung des Goldwerthes auf ihre Zins- oder Pachtzahlungen und den andererseits der Niedriggang der Preise ihrer Producte auf ihre Einnahmen ausüben. Auf dieselbe Verhältnisse überträgt, zeigt ein kleiner Vorker, der 500 Mark an Zinsen aufzubringen hatte, heute nach Einführung der Goldwährung anscheinend dieselbe Summe, in Wirklichkeit hingegen der geringeren Kaufkraft des Goldes eine weit höhere Summe als früher; und wenn derselbe früher seine Producte durchschnittlich für 8000 Mark verwertete, erhält er heute durch den Rückgang der Productenpreise durchschnittlich höchstens 2000 bis 2500 Mark für dasselbe Quantum, während die Arbeitslöhne, die den Hauptbedarf der Produktionskosten ausmachen, derselben Erhöhung theilhaftig geworden sind, wie die Zins- oder Pachtzahlungen. Landwirthschaftliche Löhne sind bekanntlich im Gegensaße zu Industriellöhnen sehr labile. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß dem deutschen Bauernstande dasselbe Loos bevorsteht, das den englischen ereilt hat, nämlich von Latifundien aufgegeben zu werden. Abgesehen von den Ländern mit gerüttelten Finanzen und unterwerflichen Völkern, hat Deutschland von allen Culturländern — dank der auf halbem Wege verunglückten Einführung der Goldwährung, und Dank einer der Vernehmung des Edelmetallwerthes unangünstigen Reichsanlagegesetzgebung — pro Kopf der Bevölkerung den geringsten Bestand an Edelmetallgeld; j. B. hat Frankreich trotz seiner gewaltigen Silberbestände auch noch eine bedeutend größere Goldmenge in Circulation als Deutschland; gleichwohl hat das Deutsche Reich den internationalen Verträgen, die Remonetirung des Silbers herbeizuführen, sich durchaus passiv gegenübergestellt, in der meiste Erachtens trügerischen und unwürdigen Vorstellung, daß andere Länder, z. B. Frankreich, von den Folgen einer weiteren Silberentwertung schmerz leiden müßten als Deutschland; und daß mit deshalb die Einführung des lateinischen Münzbundes, die nothwendig wieder eine Anzahl kleiner Staaten zur Goldwährung führen wird, ebenso rühmlich anzusehen könnten, wie die voraussichtlich bald bevorstehende Suspension der Währungsreform in den Vereinigten Staaten. Freies Eintrommen der Edelmetalle in den Verkehr, wie solches am vollkommensten durch Freigabe der Gold- und Silberausprägungen auf den staatlichen Münzstätten hergestellt wird, hat nach Erfahrung aller Zeiten sich als einer der mächtigsten Hebel der steigenden Civilisation bewährt. Die Beschränkung der metallischen Verkehrsabgaben auf das Gold kann nur die umgekehrte Wirkung haben, nämlich einen Rückschritt in der Cultur. Metallgeld wird das Land am nächsten bedroht, dessen Reichthümern — pro Kopf der Bevölkerung berechnet — die geringsten sind, und dieses Land ist leider gegenüber Frankreich, England und den Vereinigten Staaten unser deutsches Vaterland.

Politischer Tagesbericht.

In einer Betrachtung über die Debatte über das Sozialistengesetz hebt die „Provinzial-Korre-"

spondenz“ hervor, daß dieselbe von den verwandten Verhandlungen früherer Jahre in mehrfacher Rücksicht verschieden gewesen sei. An den herkömmlichen Ausführungen über die Wirkungslosigkeit des Gesetzes zc. habe es allerdings wieder nicht gefehlt. „Dafür zeichneten sich die von den Vertretern der Sozialdemokratie unternommenen Versuche, ihre Partei als Gegner des Anarchismus und aller gewaltthätig-revolutionären Bestrebungen hinzustellen, durch eine früher nicht für nothwendig gehaltene Entschiedenheit und Absichtlichkeit aus. Denn waren außerdem die Vorschläge, mit denen die Centrumpartei hervortrat. Es wurde von dieser Seite die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich sein werde, Abänderungen des gemeinen Rechts vorzunehmen, welche gegen sozialdemokratische Ausföhrungen die gehörige Sicherheit zu bieten und das Sozialistengesetz entbehrlich zu machen vermöchten. Sachlich dürfte durch diese veränderte Art der Sachbehandlung kaum etwas gewonnen worden sein. So die Centrumpartei in der Lage ist, Vorschläge zur Lösung zu machen, werden die bevorstehenden Kommissionsverhandlungen zeigen. — Ausföhrungen darauf haben die am 20. und 21. März dieses Jahres gehaltenen Reden ebensowenig gekostet, wie diejenigen früherer Jahre.“ Weiter wird hervorgehoben, es für aufmerksame Leser der geföhrten Verhandlungen werde es eines Erweises dafür nicht bedürfen, daß die Ausföhrungen über die Friedlichkeit und Geselligkeit der sozialdemokratischen Bestrebungen eben so wenig überzeugend zu wirken vermöchten, wie die fortschrittlichen Auseinandersetzungen darüber, daß das geltende gemeine Recht zur Bekämpfung der gemeinschaftlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ausreichte. Woraus es seitens dieser Partei eigentlich abgesehen ist, hat der Minister v. Puttlamer an der Hand des Beifalles Zuchers schlagend nachgewiesen. Von der Befähigung gemeinrechtlicher Vorkrisen, welche der Wiederkehr der durch das Sozialistengesetz beseitigten Zustände vorbeugen könnten, werde man sich überhaupt eine Vorstellung machen können. „Entweder muß der Sozialdemokratie mit demselben Maße gemeien werden, wie den übrigen Parteien, oder diese letzteren müssen sich die Beschränkungen gefallen lassen, welche die Sozialdemokratie nicht nur wegen der Ziele, sondern vornehmlich wegen der Methode ihrer Agitation zur Zeit ebenfalls gemacht hat. Thatsächlich kam nur die erstere Eventualität, d. h. die etwaige Verhängung des Sozialistengesetzes in Frage, denn zu einer Unterwerfung unter die zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nothwendig gewordenen Beschränkungen will keine Partei und am wenigsten diejenige die Hand bieten, aus deren Mitte der Vorkrislag auf Überweisung des Gegenstandes an eine Kommission hervorgegangen ist. Diese Kommission wird genau vor dieselbe Entscheidung gestellt sein, vor welcher das Plenum bereits gestanden hat: entweder Vervollständigung der Sozialreform durch Verlängerung der Geltungsdauer des Sozialistengesetzes oder Ablehnung dieses letzteren auf die Gefahr hin, daß die friedliche Reform durch Versuche zu gewaltsamer Selbsthilfe lahm gelegt werde! Daß die beschlossene „dilatatorische Behandlung“ von sachlichen Einflüssen nicht werde, läßt sich eben so wenig annehmen, wie daß dieselbe durch sachliche Gründe veranlaßt worden.“

In Bezug auf die Anstrubahn hat sich das Herrenhaus, wie wir bereits gestern Abend telegraphisch mittheilen konnten, nunmehr in Folge eines Antrages des Herrn v. Wimpingerode-Knorr dem Beschluß des Abgeordnetenhauses, der die Zulassung der Interessenten zum Höhe von 270000 M. gestrichen hatte, angeschlossen. Ueber die beschiedigeigliche Verleumdung theilen wir nach Folgendem mit. Freiherr v. Wimpingerode-Knorr führte ohngefähr Folgendes aus:

„Sollte der Bau dieser Anstrubahn, zu welcher die Regierung ja auch die verfallene Caution der vormaligen Anstrubahngeellschaft im Betrage von 600000 Mark verwenden müßte, endlich Beschlusse werden, so könne man von den vier abdicirenden Herren Raumburg, Sangerhausen, Garsitzberg und Querfurt weitere Opfer nicht verlangen. Bei der Schmalheit des Anstrubahnhalles sei der Kreis der Interessenten sehr klein, der Grund und Boden sehr theuer; zudem gravitirten die Interessen der beteiligten Kreise theilweise nach anderen Bahnlösungen. Diese Erwägungen hätten das Abnehmen des zu jenem Beschlusse geführt und auch die Regierung habe schließlich seinen Widerspruch dagegen erhoben, daß der von ihr in der Vorlage verlangte Zuschlag von 5000 Mark pro Kilometer auf Staatskosten übernommen werde.“

Minister Mubch erklärte sich im Prinzip mit dem Vorschlag der Unionskommission, welche die Forderung von 270000 Mark wieder eingeführt hatte, völlig einverstanden, nicht ohne dem Herrn Gosseden die Bitte zu thun, die Forderungen der Regierung vorzunehmen, daß aber in diesem Falle, dem Beschluß des anderen Hauses beizutreten, da nach den Verträgen der Provinzialbehörden nach der ganzen Lage der Sache es nicht zu verurtheilen sein würde, von dem Herrn Mubch die Forderung der Regierung durch das Herrenhaus auf der unangünstigsten Forderung der Regierung wiederum ins Langweilige zu stellen.

Nach kurzer Debatte wurde der Antrag v. Wimpingerode mit großer Mehrheit angenommen und die höhere Summe bewilligt.

Nach der Anschauung der deutschen freisinnigen Partei soll der Reichstag nicht nur mitrathen, sondern auch mitthun und von Zeit zu Zeit wird daher immer wieder der Versuch gemacht, ein Seid mitregierung zu erlangen. Der gestrige Antrag Barth's Dürftel auf volle Einführung der Ausföhrungsverordnungen für Labak gab durch die gewählte einleitende Fassung, der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: beim Bundesrathe zu beantragen — dem Reichskanzler Gelegenheit, dem Reichstage gegenüber zu erklären, daß er vom Reichstage nicht erucht oder aufgefordert werden könne, Anträge beim Bundesrathe zu stellen, welchen er womöglich hinzuzufügen müßte, daß er sie nicht billige. Die Stellung der Bundes-

rathsmitglieder sei eine gleichberechtigte und etwaige Beschlüsse des Reichstages würden in dem Bundesrathe mitgeteilt werden, ohne daß der Reichstag ein einzelnes Mitglied des Bundesrathes erst darum besonders zu ersuchen habe. Die deutsche freisinnige Partei hat erfreulicher Weise keinen Erfolg mit ihren Versuchen, die Stellung der Exekutive und Legislative gegeneinander zu verschieben und das ist gut. Ein Nachgeben auf der Regierungseite wäre ein Unglück für das Land, welches auch nicht die allermindeste Neigung zeigt von Parlamentarismus von dem Schiffe der Herren Barth und Dürftel regiert zu werden.

Von einer kirchenpolitischen Vorlage, welche im Laufe dieser Session dem Landtage noch unterbreitet werden soll, ist, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, im Cultusministerium nichts bekannt. „Die Bemühungen der liberalen Presse, das Gegenstück glaubhaft zu machen“ — schreibt die „Nat.-Ztg.“ — „entbehren der thatsächlichen Grundlage. Inzwischen behalten die in dieser Beziehung auftretenden Gerüchte gleichwohl eine gewisse Bedeutung, von welcher der Vollständigkeit wegen jedenfalls Notiz zu nehmen ist. So wollte man in Abgeordnetentreiben eine kirchenpolitischen Vorlage, während der Minister des Innern den Erlaß einer solchen befürwortet. Ebenfalls ist Alles, was über die voranschreitende Form und den Inhalt der Vorlage angeht sogar durch den preussischen Gesandten, von Schöler, in Rom bereits verhandelt sein soll, völlig grundlos.“

Am fünfzehnten Landtag ist vor Kurzem, wie wir schon meldeten, selbst unter lebhafter Unterstützung der Fortschrittspartei, ein Gesetz zur Annahme gelangt, welches die Gemeinden ermächtigt, säumige Steuerzahler von Schanffstätten und Vermögensgegenständen auszuscheiden. Die Regierung hat unter der Bedingung maßvollen Gebrauches ihre Zustimmung erteilt. Wir wünschen dieser Bestimmung allenthalben in Deutschland Nachfolge. Daß Leute, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, keine Luxusgaben machen, ist eine einfache Forderung der Sittlichkeit und kann gar nicht anders aufgefaßt werden. Die vielfach erhobene Vorwurf der Härte paßt in keiner Weise. Daß viele Gemeinden von der gelegentlichen Erlaubnis Gebrauch machen werden, ist um so weniger zweifelhaft, als die Praxis bereits vorausgesetzt war und in dem Gesetz eigentlich eine ihr nachträgliche Befestigung gefunden hat. Es handelt sich dabei vielmehr um einen Act der Nothwehr, durch den sich besonders die Sozialdemokraten betreffen können. Diese haben denn auch in der zweiten Kammer einmüthig opponirt. Daß der „fortschrittliche“ Bürgermeister Heintich von Born in ihnen dabei zur Seite gestanden hat, verdient immerhin bemerkt zu werden. Seine Gründe sind freilich nichts weniger als originell. Er fürchtet sich vor der „Unzufriedenheit“, die die neue Bestimmung erregen werde. Daran wird es freilich nicht fehlen, mit der „öffentlichen Meinung“ des Lumpenthums soll aber nicht gerechnet werden.

Die französische Politik hat in letzter Zeit sehr hübsche Wasserwerke aufzuweisen gehabt und scheint, gleich auf ihre Leistungen in Vorkrieg, nun auch auf Madagaskar ähnlich vorgehen zu wollen. Zwischen Herrn Ferry und der Deputirtenkammer herrscht diebezüglich volles Einverständnis, und nachdem die dem Ministerium ergebene Preisorgane versichern, daß durch die Haltung der Kammer in der madagassischen Frage die Regierung sehr geehrt werden sei, darf man sicher darauf rechnen, daß Herr Ferry noch weitere Kräfteanstrengungen in dieser Richtung anstellen wird, um so mehr, als die innere Politik dem Cabinet weit geringere Chancen bietet. Hier haben die Oppositionsparteien einen bedeutenden Spielraum, an dessen Erweiterung sie maßlos arbeiten. Augenblicklich herrscht im monarchistischen Lager großer Jubel über einen am letzten Sonntag im ersten Wahlbezirk von Castres von dem Candidaten der verbundenen monarchistischen Parteien über die Republik davongetragenen Sieg. Derselbe erhielt etwa dreitausend Stimmen mehr, als sein republikanischer Mitbewerber, was desto beachtenswerther erscheint, wenn man bedenkt, daß der Wahlkreis bisher von einem Republikaner vertreten wurde. Auch in diesem Falle zeigt sich wieder, daß die Klüft zwischen den „blauen“ und „rothen“ Republikanern immer breiter wird. Letztere stellen jetzt in der Regel ihre eigenen, meist den Arbeiterkreisen angehörenden Candidaten auf und ziehen es vor, in der Minorität zu bleiben, als mit den „Mougeois“ gegen die Conservativen gemeinschaftliche Sache zu machen. Es sind das Symptome, die wohl geeignet wären, an maßgebender Stelle ernste Bedenken heraufzurufen, da sie zeigen, daß der gemäßigt-republikanische Gedanke im Schwanken begriffen ist und nach rechts an den Monarchisten, nach links an den Radikalismus Terrain abtreten muß. Daß der wirtschaftliche Niedergang des Landes das Rechte zur Discreditirung des republikanischen Regimes in seiner gegenwärtigen Form beiträgt, scheint allerdings von den leitenden Kreisen verkannt, oder absichtlich ignoriert zu werden. Letztere scheinen die unglücklichere Disposition des allgemeinen Stimmrechts auf das mangelhafte Wahlsystem, und ihre Organe in der Presse beizugehen mechtend wieder jätztlicher als jeit langem mit dem Vorkrisfratium. Dieses und überhaupt die Verfassungsrevision ist und bleibt das oberste Ziel, welchem Jules Ferry's innere Politik unmaßig nachstrebt.

Nach einem Privat-Telegramm der „Post“ vom 25. hat der Verlauf der am Montag noch nicht beendeten

Debatte über Madagaskar und die Kommentare der Presse dazu bereits erkennen lassen, daß die Regierung in jener Frage, wo es sich um die Wahrung der Rechte Frankreichs handelt, ziemlich die Einmüthigkeit des Parlaments für sich haben wird. Die Ernennung einer Specialkommission ist zweifellos, welcher auch der Minister des Aeußern gewisse Aufforderungen zu geben gedankt, die bei den gegenwärtig sich erhebenden Unterhandlungen auf öffentlicher Tribüne nicht am Platze wären. Ferner steht augenblicklich in Unterhandlungen mit dem englischen Kabinett, auf dessen geheimem Einwirken man hier den Widerstand der Bonapartisten den auf Beträgen begründeten Ansprüchen Frankreichs gegenüber zurückführt.

Während dem gambettischen Deputirten Krene und dem Redakteur Jubet von der radikalen France fand am Dienstag ein Duell auf Degen statt. Erstere wurde am Arm verwundet.

Der Berner „Bund“ hat den Meldungen, daß Österreichischerseits bei der Schweiz, betreffend die Verfolgung der Anarchisten, ein diplomatischer Schritt geschehen sei oder eine Note überreicht worden, ein Dementi entgegen-gesetzt. Auch von Wien aus wird nach uns von dort eingehenden Berichten bestätigt, daß bei der schweizerischen Bundesregierung kein diplomatischer Schritt erfolgt ist, und weder eine Note noch eine Denkschrift, von welcher ein Pariser Blatt wissen wollte, überreicht worden. Mit Rücksicht darauf, daß die Schweiz nun zu einem energischeren Vorgehen gegen die Anarchisten geschritten und mehrere Verlesungen ausgesprochen, sowie daß sie, wie aus den Bundes-rathsbeschlüssen ersichtlich, den Kantonalregierungen be-zugliche Weisungen gegeben hat, sind die erwähnten Dementis insofern von Interesse, als durch dieselben erhärtet wird, daß die schweizerische Bundesregierung aus eigener Initiative gehandelt hat. Nachdem aus den Nachforschungen und Erhebungen, zu welcher diese geführt, hervorgeht, daß die in Wien vorgenommenen Verbrechen von Anarchisten verübt worden, ist es allerdings begründlich, daß man auch in der Schweiz die in dem Verdicte der Theilnahme stehenden als gemeiner Verbrechen verdächtig behandelt. Man sieht hieraus, daß man wohl überall zu der Ueberzeugung gelangt ist, es müsse den anar-chischen Verbrechen die Möglichkeit entzogen werden, unter politischen Dementel irgendwo Schutz zu finden. Ist man einmal so weit, so wird man keine speziellen Vereinbarungen zwischen den Mächten zum Zweck irgend welcher gemeinsamer Aktionen bedürfen. Es ist auch bis-her in dieser Richtung nichts geschehen und die uns zu-gehenden Berichte stimmen darin überein, daß alle Rich-tungen über solche angebliche Schritte dieser oder jener Macht auf willkürlichen Combinationen beruhen.

In Bern spricht man von weiteren Anarchisten-Ausweisungen aus dem Gebiete der Schweiz, nachdem gestern die ausgewiesenen Anarchisten Krenel, Schulte, Falk und Lise über die Grenze gebracht worden sind und zwar dorthin, wo sie dieselbe überschreiten wollten.

Aus Gibraltar wird vom 23. d. gemeldet: Der französische Gesandte in Tanger hat eine wirksame Maß-regel zur Abschaffung des neuerdings in Marocco wieder überhandnehmenden Sklavenhandels ergriffen. Er hat eine Verordnung erlassen, nach welcher es fortan den Fran-zosen und muldmanischen Schutzlosen Frankreichs untersagt ist, Sklaven zu kaufen, zu verkaufen und zu be-sitzen. Der englische Konsul, der außer Großbritannien auch Oesterreich, Holland und Dänemark vertritt, hat Namens aller vier Mächte an die Angehörigen derselben ein gleiches Verbot für die ganze maroccanische Küste er-gelien lassen.

Aus die Stelle des panlawischen Festunges der Russen auf der Vulkanhalbinsel scheint jetzt der sommer-liche treten zu sollen. Binnen kurzem werden mehrere der bedeutendsten Moskauer Handelshäuser ihre Vertreter nach Sofia entsenden, welche um die Lieferungen für die bul-garische Armee konkurrieren und die Absatzbedingungen auf den Märkten der Vulkanhalbinsel studiren sollen. Ein großer Bäcker-Unternehmer Moskaus projektirt für den bevorstehenden Frühling die Anlage einer russischen Bäckerei in einer der größten Städte Bulgariens, und der Anhaber eines der bedeutendsten Moskauer Restaurants hat die Verlegung seines Geschäfts nach Sofia ins Auge gefaßt.

Die schwebendsten tonangebenden Blätter ventiliren an-bauernd die Frage, ob nicht vielleicht jetzt die Zeit ge-kommen sein dürfte, die in der That nur auf dem Papier bestehende Union mit Norwegen gänzlich aufzulösen. So sagt u. A. „Nya Dagbl. Alleh.“: „Es handelt sich hier um nichts Anderes, als darum, ob dem König die Verletzung seiner Rechte nicht. Im ersten Falle wird dasselbe verteidigt oder werden müssen, im letzteren dagegen wird Niemand darauf Anspruch erheben. Ein Compromiß in dieser Angelegenheit ist undenkbar, denn in Verfassungssagen ist es solcher nicht möglich. Infolge dessen ist auch die Arbeit der sogenannten „Centrum-partei“ die unanfechtbar, die sich denken läßt. Vermag der König sich nicht auf die geschlossene Rechtenpartei zu stützen, so wird es nicht lange dauern, bis die Katastrophe da ist.“ Man darf wohl behaupten, daß das Aufgehen des Unionsverhältnisses kein großes Unglück für Schweden wäre, da das norwegische Störthing, ohne durch den ge-meinschaftlichen König behindert zu werden, frei und selbst-ständig die Verfassung in einer Weise abändern verlangt, welche die Stützen der Union beinahe erschüttern müßte. Da nun nicht anzunehmen ist, daß das Störthing diese Schritte freiwillig aufgeben wird, so ist die Lösung der Verbindung zwischen beiden Reichen nur eine Frage der Zeit, deren Erledigung um so zweckmäßiger sein wird, je träuer sie stattfindet. Eine zweite Frage ist es insofern, ob sich die Lösung des Unionsverhältnisses in so einfacher Weise wird bewerkstelligen lassen, als man sich dies in Schweden zu denken scheint, wo man der Verbindung mit Norwegen im Großen und Ganzen wenig Sympathie entgegenbringt. Verdenen kann man es den Schweden allerdings nicht, daß ihnen ein Verhältniß antipathisch ist, auf welches sie unter den gegenwärtigen Umständen nichts weniger denn stolz sein können.

Daß die Amerikaner für die Gesehe des internationalen Reformens keineswegs unempänglich sind und darum auch sehr bald das wohl corrigirte Verlangen unjeres Reichs-ländlers bei Zurückweisung der Kasser-Resolution anerkannt haben, beweist ein von dem U. S. R. erwähnter Präcedens-fall, der mit dieser Angelegenheit in Verbindung steht. Am 10. Januar 1888 wurde von Washingtons Verfassungskonvention eine „gemeinsame Resolution zum Ausdruck der Trauer und der Sympathie mit Rücksicht auf den Tod von Gambetta“ eingebracht. Unter einer „gemeinsamen“ Resolution ist eine solche zu verstehen, welche von beiden Häusern angenommen und vom Präsidenten unterzeichnet werden muß, um als Willensäußerung des Kongresses gelten zu können. Diese Resolution, die einen überwiegen-den Lobhymnus auf Gambetta enthielt, wurde nach zwei-wöchiger Beratung in den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten verwiesen, wo sie begraben wurde, um nie wieder aufzuerstehen. Als Grund dieser Einjurung wurde angegeben, daß nach der Ansicht des Ausschusses Gam-betta zur Zeit seines Todes nicht nur ein Staatsmann, sondern auch ein Parteiführer war, und daß, wenn der amerikanische Kongreß eine solche Reso-lution annehme, die Gegner Gambettas in Frankreich sich darüber als über eine außerge-wöhnliche und unerwünschte Einmischung der Vereinigten Staaten in die Parteipolitik eines eu-ropeischen Staates beschweren könnten. Daß sich Gambetta — abgesehen von seiner Parteistellung — un-geheuren ebenso große Verdienste um Frankreich, wie Laster um Deutschland erworben hat, werden selbst die Bewunderer des Pestern zugeben. Dazu kommt, daß Gambetta der damaligen französischen Regierung gegenüber, Kasser da-gegen ein entschiedener Gegner unserer Reichsregierung war.

### Vermischte Nachrichten.

**Berlin den 28. März.**  
— Unter dem **Gleichungsgesetz** von Kaisers Geburtstag befindet sich auch ein solches des Voranman-der und Herrschers von London. Der Kaiser hat für diese Aufmerksamkeit in verbindlichen Worten telegraphisch ge-dankt. — Der Kaiser empfang heute in Alsbjergsbjerg den seit Anfang der 60er Jahre beim hiesigen Hofe ac-creditirten dänischen Gesandten von Quade, dessen Nach-folger sich jetzt noch nicht ernannt ist. Am Donnerstags findet bei dem schwedischen Gesandten Baron v. Bildt ein Alsbjergsbjerg für Herrn von Quade und dessen Familie statt. Herr von Quade scheidet nach Kopenhagen über.

— Durch einen **Snadenakt des Kaisers** wurde am Kaiserlichen Geburtstag ein in der Koppengasse 27 in Berlin wohnender Droschkenschreiber J. auf das Freisitzrecht überträgt. Dem J. war vor einiger Zeit wegen einer Kontravention gegen die Fahrordnung der Fahrtschein ab-genommen und J., welcher nebenbei bemerkt Familienvater ist, dadurch brodlos geworden. Nachdem er in allen In-stanten mit seinen vermeintlichen Rechtsansprüchen abge-wiesen worden war, reichte er ein Anzeigend-Gesuch an Se. Majestät den Kaiser ein, welches, wie schon oben an-gedeutet, den Erfolg hatte, daß dem J. durch die zu-fällige Polizeibehörde mitgetheilt wurde, sein Fahrtschein habe wieder volle Gültigkeit.

**Prinzessin Brunen.** Eine Schwester des Prinzen Friedrich Carl, beauftragt, wie wir erfahren, sich in Wiesbaden anzukaufend und dort lebenden Kaiserhalt zu nehmen.

**Am Geburtstag des Kaisers** kam, während von dem illuminirten Café Bauer eine große Menschenmenge flaute, die Friedrichstraße entlang von der Behrenstraße her ein Postbrückenwagen, dessen Führer, ein munterer Postillon, angefüllt der dichtgedrängten Menge die preu-ßische Nationalhymne anstimmte. Das Publikum lautste still den Tönen des langsam dahinfahrenden Postillons. Als dieser aber bis zur Mitte der Straße unter den Linden gekommen war und sein Lied beendet hatte, nahm er, wie das „D. Z.“ erzählt, seinen Fieberhut vom Kopfe, mit lauter Stimme ein Hoch rufend auf unseren geliebten Kaiser. Aus tausend Stimmen klang die Menge in dieses Hoch ein.

— **Prinz Prisdang von Siam** wohnte dieser Tage in der Berliner 44. Gemeindegasse, Wilhelmstraße 117, einen ganzen Vormittag über dem Unterrichts bei. Der Prinz ließ sich im Gelang-Unterricht ein Notenblatt geben und reichte es einem Schüler, um sich das Lied vorlingen zu lassen. In der Redezeit ließ er von einem Schüler ein Prisma an die Tafel zeichnen. In der Heilmathematik ließ er sich von einem Schüler den Weg von der Erde nach dem Kaiserthron auf der Karte zeigen.

— Ueber die **Ausstellung des deutschen Geographentags**, über dessen Fortschritt wir anderwärts Mittheilungen bereits vor einigen Tagen gebracht haben, wird aus Mün-chen unter dem 28. noch folgendes Nähere geschrieben:

Die Ausstellung, welche in den Räumen des Polytechnicums stattfinden wird, verpricht außerordentlich reichhaltig zu werden. Sie theilt sich in fünf Gruppen. Die historische Ausstellung als erster Theil wird sich auf drei verschiedene Abtheilungen er-strecken: die erste Abtheilung unter der Direction des National-museums, der Staatsbibliothek, der Universität, dem topographischen Bureau und der Kammer des Armenmuseums. Die zweite Abtheilung wird Karten, Reliefs und Bücher zur Kenntniss der Alpen umfassen. Die dritte Abtheilung bezieht aus einer Sammlung geographischer und geodätischer Apparate. Der vierte Theil, die schulgeographische Ab-theilung, bezieht sich auf die Anweisung von 45 Jahren sehr interessante und neue Freiland-Zeichnungen aus den Mittel-gebiets Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, werden ebenfalls vertreten sein. Die fünfte Abtheilung umfaßt Photo-graphien, Zeichnungen und Kartenblätter einmündiger Beobachter. Dieser sind angeordnet: 1. Bayer. Alpen aus dem Nordosten. 2. Bayer. Alpen aus dem Südosten. 3. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 4. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 5. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 6. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 7. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 8. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 9. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 10. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 11. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 12. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 13. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 14. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 15. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 16. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 17. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 18. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 19. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 20. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 21. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 22. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 23. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 24. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 25. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 26. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 27. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 28. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 29. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 30. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 31. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 32. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 33. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 34. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 35. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 36. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 37. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 38. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 39. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 40. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 41. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 42. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 43. Bayer. Alpen aus dem Südwesten. 44. Bayer. Alpen aus dem Nordwesten. 45. Bayer. Alpen aus dem Südwesten.

— **Nur immer nobel.** In einem Pferdeabstammungen der Linie Wöriglog-Brummenstraße hatte gestern ein Passagier, der an der Zammowbrücke den Wagen verließ,

auf seinem Platte eine Brieftasche liegen lassen, welche der Kondukteur sofort an sich nahm. Bei der bestmöglichen Ermittlung des Eigenthümers wurde vorgenommene Untersuchung des Brieftasche als dem „B. Z.“ zufolge konstatiert, daß dasselbe 20000 „M.“ in Banknoten und 6000 „M.“ in anderen Bertheilen enthielt. Als der Wagen auf der Maß-fahrt wieder die Zammowbrücke passirte, warnte der Herr, der dieses keine Vermögen verloren haben wollte, sofort den Kondukteur wieder an und von dem Funde verabschiedet. Mit vielen Dankesworten nahm er sofort die Brieftasche mit dem sofortigen Inhalt in Empfang und besolgte, nach-dem er sich von dessen Unerlöschlichkeit überzeugt, den er-dlichen Kondukteur fürstlich mit . . . einer Mark. Es ist bedauerlich, daß der Kondukteur, seiner dienstlichen Eigenschaften wegen, keinen Anspruch auf den sonst ge-richtigen Forderlohn erheben kann.

— Ein **Scandal in großem Maße** wurde von dem Privatier Sünder ausgeführt. Er hatte sich des-halb gestern vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. zu verantworten. Hüner, der seinen Fennig Vermögen befaß, suchte mit Hilfe einiger Com-missionäre Leute auf, die Häuser oder Baustellen ver-kauften wollten, machte mit ihnen einen Contract, das Grund-stück für eine gewisse Summe zu kaufen, für die er in ein oder zwei Tagen bei der Auktion einen beträchtlichen Theil anzahlen wollte. So hatte er für ein Grundstück in der Voßgrabenstraße 66.000 „M.“ im Ganzen und zwei Tage darauf, nach Abschluß des Uebereinkommens, 15.000 „M.“ anbezahlt. Ein anderes wollte er für 395.000 „M.“ kaufen und darauf 60.000 „M.“ am folgenden Tage an-zahlen. Kam der Auktion heran, so hatte er kein Geld, wußte aber im Auktionstermin so viele Schwierigkeiten zu machen, daß die Käufer von dem Vertrage zurück-traten. Nun verlagte er die und wußte die Prozesse durch allerlei Einmände heranzuziehen, daß die Leute meist froh waren, wenn ihnen Hüner einen Vergleich anbot, indem er gegen Zahlung einer Summe auf alle ihm zu-stehenden Rechte verzichtete. So verlor er in dem einen Falle eine Abzahlungssumme von 21.000 „M.“ und war froh, daß er nachher 2000 „M.“ erhielt. Es war ihm ja nur um Geld überhaupt zu thun. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Gefängnis und 3000 „M.“ Geldstrafe. Der Gerichtshof ließ zwei Betrugsfälle wegen mangelnden Beweises von der heutigen Beurtheilung aus, für einen späteren Termin vorbehaltend und erkannte, daß der Angeklagte mit 4 Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf gleiche Dauer zu bestrafen sei.

— **Schwer verletzt, aber glücklich gerettet** wurde in Görlitz am Vorabend von Kaisers Geburtstag bei dem Kaptenreich eine Frau, welche nebst ihrem kleinen Sohn in dem dichten Menschengewühl zu Boden gerissen wurde. Als das mit an der Spitze des Militärs marschierende Musikcorps des 2. Potsdener Infanterie-Regiments Nr. 19 an die verhängnisvolle Stelle kam, hatte sich dort ein furchtbarer Menschenhaufen gebildet. Der Zug mußte „Paß“ machen und der künftige Musikdirektor Philipp sog. die große Gefahr erkennen, daß er auf dem Kaiser liegenden Knaben der schon beinahe ungenügend, in die Höhe, während ein Mitglied der Kapelle, Hauptpost Wengel, die schwer-verletzte Frau aufhob und in die nächstliegenden Gassen und einem Polizeibeamten übergab, die sie in ein für den beobachteten Häuser trug. Es war ihr das Schicksal-feld gebrochen und die Schulter ausgerenkt; wenn der Zug nicht zum Halten gekommen, sondern die nach so vielen Tausenden zählende Menschenmenge über die beiden Verunglückten weiter dahingeführt wäre, so hätten dieselben ein schreckliches Ende gefunden.

— **Der Aftirische Bismann**, welcher bis zu seiner im Herbst v. J. erfolgten abermaligen Reise zur Entschuldig des Innern Afrika's, dem Großh. Mecklen-burgischen Jäger-Regiments Nr. 90 angehörte, ist wie bekannt wird, nur mit genauer Noth bei einer Begegnung mit Regern durch seine Feilschensgenossen dem sichern Tode entgangen. Als er in einem Dorfe der Wälsä, nur von 5 bewaffneten Reuten und 25 Trägern begleitet, sein Lager aufgeschlagen hatte, wurde dasselbe plötzlich von einer Horde betrunkener Regern, in dreifacher Anzahl als die seinigen, überfallen; dieselben hatten bereits ihre Flinten, Lanzen und Bögen auf ihn angelegt, als ihm der Einsinn kam zu seiner Rettung den Namen des Hauptlings „Mirambo“ mit der ganzen Kraft seiner Stimme den An-greifern entgegen zu rufen, wobei er seinen Arm ent-schloß und unter entsprechenden Zeichen ihnen zu verstehen gab, daß er mit dem gefürchteten Hauptling Mirambo Blutsverwandtschaft geschlossen habe und unter dessen Schutze stehe. Diese List wirkte wie ein Zauber-schlag auf die Schwarzigen, die durch dasselbe eingeschüch-tet den Rückzug antraten.

### Sokales.

**Gelle, den 27. März.**  
Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständigen Quellenangaben gestattet. Die hiesige Fein- und Kommissionshause hielt gestern Nachmittag auf dem Rathhause unter Vor-sitz des Herrn Banauer Bethke eine Sitzung ab, in welcher mehrere Abschnitte des Kammerer-Gesetz 1884/85 durch-berathen wurden. Einmal später hielt in der Rathshaus-stube die v. Z. gewählte gemischte Kommission zur Vorberathung der Frage, ob die Kostenartikeln der Eingepfarrten an den Bau- und Reparaturkosten der kirchlichen und geistlichen Gebäude auf die Stadtkasse zu übernehmen seien, eine Sitzung ab. Auch hier kam es noch nicht zu einem Abschluß.

— Der St. Ulrichskirchen-Verein hielt gestern Abend in „St. Kohl's Restaurant“ hier eine Versammlung ab, welche der Vorsitzende, Herr Eberhardus Richter, mit einer be-zugreichen Ansprache eröffnete. Zunächst wurde die Wahl des Vorstandes für das laufende Vereinsjahr, welches mit dem 1. April beginnt, vorgenommen. Der Aklamation wurde der bis-herige Vorstand, bestehend aus den Herren Eberhardus Richter, Direktor des Vereins, und Kaufmann S. v. H. wiedergewählt. Nach der Aufzählung des Herrn Neubart Uhlmann, welcher sich der Mitverwaltung des Amtes eines Schriftführers unterzogen hatte, betrug die Jahreserlöse 128,92 „M.“, während die Ausgaben 103,35 „M.“ betragen, so daß ein Ueberschuß von 25,57 „M.“ erzielt wurde. Herr Richter erör-terte sodann den Ansuchen des Herrn Neubart Uhlmann, welcher die Stelle des Kirchbauverwalters, worüber wir erst ge-richtig berichtet haben, hieran schloß sich eine längere Dis-kussion über die sich ergebenden Schwierigkeiten an, die der Stadt für diesen oder jenen Stadtheil, namentlich die



neu angelegten, ein Bedürfnis nach einer Kirche vorliegt, kann nicht in Abrede gestellt werden, es fragt sich nur, wie die nicht unerheblichen Kosten aufzubringen sind. Ob der von Herrn Banquier Lehmann der Neumarkt-Gemeinde geforderte zu erfüllen, ist ein Punkt, der sich nicht nur auf die finanzielle Lage, sondern auch auf den Wunsch des Volkes bezieht, die Kirche zu erbauen. Die Gemeinde hat sich für die Ausführung der Kirche entschieden, und die Kosten werden durch die Beiträge der Mitglieder und die Unterstützung der Stadt gedeckt. Die Kirche wird im nächsten Jahre fertiggestellt sein.

Der Zweigverein für Nützenzucht-Industrie von Halle und Umgegend hält seine nächste Versammlung am Donnerstag, den 3. April, c. Vormittags 11 Uhr, im Hotel „zur Stadt Hamburg“ hierelbst ab. Die Tagesordnung lautet folgendermaßen: 1. Mittheilungen des Vorstandes. 2. Sprengung der Wahl der Ausschuss-Mitglieder zu der General-Versammlung zu Stuttgart. 3. Vorgehung der englischen Zuderzucker. 4. Auserziehung des überlieferten Formulars über verarbeitete Mäßen und gewonnenen Zucker in der letzten Campaigne. Die vertriebenen Mitglieder werden gebeten, die überlieferten Formulare auszufüllen und mitzubringen, eventuell an den Vorständen einzubringen. 5. Ist die Erfahrung mehrfach beobachtet worden, daß Mäßen aus mit schwefeliger Säure arbeitenden Fabriken sich besser zur Entzuckerung eignen, als dies nach deren Polarisation zu erwarten war? — Ref. Herr Dr. Dreßmann. — 6. Ueber Electricität und deren Anwendung. — Ref. Herr Civil-Ingénieur Herrn. — 7. Wie sind die Resultate mit der Verwendung eingebeter Dampf-Wasser zur Färbung auszufallen? — Ref. Herr Director Wagner. — 8. Welche Reuegenen sind an Dampfmaschinen und deren Armaten zu verwenden? Ref. Herr Carl Nagel-Trotha. — An die Versammlung schließt sich im genannten Lokale ein gemeinschaftliches Mittagessen an.

Ueber die Generalversammlung des Halle'schen Beamten-Vereins (Vorigen): Herr Wendt (Salzpe) geht ins folgende Bericht aus: Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende mit warmen Worten der Feier des 86. Geburtstages unseres geliebten Kaisers. Die Mahnung, sich als Beamte das Leben und

Wirken Sr. Majestät als Muster in der Erfüllung jeglicher Pflichten dienen zu lassen, wurde mit einem dreifachen begeistert aufgenommenen Echo bekräftigt. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung, die Rechnungslegung und Erstattung des Jahresberichts, gab ein erfreuliches Bild von dem Stande der Kaffe, den gepflegten Strebungen und dem fortschreitenden Aufblühen des Vereins. Es konnte somit nicht befremden, daß der alte Vorstand für die Wiederwahl gestellt wurde, welche dieser auch dankend annahm.

Die beiden großen Concerte, welche uns für die nächsten Tage in Aussicht stehen, das Concert von Fräulein Martha Winkler im Schützenhause am Freitag Abend und das Concert vom Sängerkorps des Realgymnasiums am Sonnabend Nachmittag, haben bezüglich der Mitwirkenden bei Manchem eine Verwechselung aufkommen lassen. Während Fräulein Elisa Winkler aus Leipzig, welche in dem letztgenannten Concert am Sonnabend Nachmittag auftritt, Sängerin ist, ist Fräulein Martha Winkler, welche unter Mitwirkung der Frau Franziska Vortisch und des Kammermusiklers Herrn Felix Meyer aus Berlin das Freitag'sche Concert veranstaltet, Pianistin. Diefelbe hat ihre künstlerische Laufbahn auf vielerlei Weise bereits glanzvolle Erfolge erringt, bekanntlich sehr begonnen, worüber wir vor einigen Tagen berichteten. Auf den hohen Wunsch, welchen dieses Concert bei seinem beglückten Programm verspricht, machen wir nochmals besonders aufmerksam.

(Schulnachricht.) Im Anschluß an unsere gefrige Mittheilung folgen wir heute noch hinzu, daß in den hiesigen Volksschulen 342 Knaben (im Vorjahre 390) und 392 Mädchen (im Vorjahre 435) aufgenommen worden sind.

— Eine Anzahl Mitglieder des Berliner Sängerkorps beabsichtigen am zweiten Dierstertag hier in Halle ein geistliches Concert zu veranstalten und haben zu diesem Zwecke den großen Saal des Hotel zum „Kronprinzen“ gemietet. Der Kirchenrath der St. Marien-Gemeinde, an welchem sich die Concertveranstalter zuerst gewendet, hat einen ablehnenden Bescheid ertheilt und im Volkshaus abzuweilen wird um jene Zeit Herr Kemter Otto hier seine jährliche Quartellen ausstellen.

Die Bewohner der unteren Leipzigerstraße wußten schon seit längerer Zeit nicht recht, wie viel es gefehlt habe, an der Ufer der Ulrichsstraße nämlich, da dieselbe sich in einem schlechten Zustande befand. Einige der Kirche zunächst wohnende Bürger brachten daher die Mittel auf und ließen die Ufer durch Herrn Stadthauswirth F. W. reparieren, welcher diese Arbeit jetzt nahezu vollendet hat. Nicht allein die Bewohner, sondern auch die Passanten der Straße freuen sich über diese Verbesserung.

Die C. D. Wieser'sche Musikschule hat sich in der langen Zeit ihres Bestehens einer stetig zunehmenden Frequenz zu erfreuen gehabt und darf mit besonderer Genugthuung auf die erzielten Resultate zurückblicken. Das Programm ihrer gefrigen Prüfung, welche im Saale des Kronprinzins abgehalten wurde, war ganz außerordentlich reichhaltig, wie jedoch aus demselben, wenn die Compositionen werden zwei, vier, sechs- und achtstimmig vorgetragen, genug, es war den Schülern resp. Schülerinnen hinreichend Gelegenheit geboten, zu zeigen, in wie weit der gewonnene, eingehende Unterricht für sie segensreich gewesen sei. Wir befinden uns in der angenehmen Lage, den Verlauf der Prüfung im Großen und Ganzen als einen recht erfreulichen bezeichnen zu können. Die Jüglinge traten mit unverwundbarem Eifer an die ihnen gestellte Aufgabe heran und lösten dieselbe recht wacker, nur in einzelnen Fällen Befangenheit zugehend, die ja bei Schülern nicht auszubilden pflegt, wenn sie vor einem größeren Publicum auftreten. Schließend wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß wir auch Proben im Violinspiel zu hören bekamen. So möge denn die Musik-Schule des Herrn Wieser auch fernerhin gedeihen und die Tüchtigkeit des Herrn Wieser und zum Nutzen seiner Schüer.

Mit dem 1. April d. J. übernimmt Herr Restaurateur Carl Wahnmut hier, früherer Pächter des „Concerthauses“, die Restauration in dem benachbarten Bad

Rest-Rococo, welche z. Zt. einer Renovation unterworfen wird.

— Heute Vormittag wurde auf dem Rathhause in der Rathshausen ein Termin, betreffend die Verpachtung der hiesigen Turnhalle als Restaurationslocal während des am 3. und 4. April d. J. auf dem Rosplatz stattfindenden Frühjahrs-Kram- und Viehwaisens abgehalten, zu dem sich eine Anzahl Interessenten eingefunden hatten. Das Versteigerer war Herr Restaurateur Carl Wahnmut hier mit 300 M. ab. Nachmittags wurde der Herr Restaurateur August Schache hier mit 280 M. der Zuschlag bleibt, wie üblich, vorbehalten.

— Dem Thäter, welcher kürzlich auf die 9jährige Anna Stübter aus Giebichstein hinter der Knodensmühle bei Gröblitz ein unfittliches Attentat ausgeführt hat, worüber wir seiner Zeit berichteten, ist man jetzt auf der Spur. Man hat einen Arbeiter aus Letzin im Verdadht, welcher jetzt wegen wiederholter Diebstähle gefänglich eingezogen ist und auf welchen das Schenalemt vollständig paßten soll. Außerdem ist auch ermittelt worden, daß er sich an jenem Tage in Halle unangehört hat, und seinen Mörder nach Berlin höchst wahrscheinlich über Giebichstein und Gröblitz genommen hat.

(Geldbetracht.) Vor einigen Tagen besuchte die unerschrockene Leontine hierseits ihre Freundin, Frau Wältemann aus Giebichstein und erbat sich von derselben ein Darlehen von 4 M. Letztere lehnte dies zwar ab, bezuglich jedoch die Unvorsichtigkeit, der Leontine ihre Baarzahl, welche sie in einem unerschlossenen Kommodenfaß aufbewahrt, zu zeigen, sich auch demnach auf kurze Zeit aus der Stube zu entfernen. Keine Abwesenheit bemerkt, zog die Leontine sofort den Kommodenfaß auf und entwendete daraus 4 M. Frau Wältemann bemerkte den Diebstahl erst, nachdem die Diebin sich entfernt hatte, erstattete dann aber auch sofort Anzeige. Die Leontine hat den Diebstahl auch eingestanden, von dem gestohlenen Gelde war aber nichts wieder zu haben.

(Diebstahl.) Dem Brauer Georg Schubert hier in der Brauerei der Herren Gebr. Schulze hier wurden dieser Tage aus seinem verschlossenen Koffer 56 Mark bares Geld gestohlen. Allem Anscheine nach ist der Koffer mittels Nachschlüssels geöffnet worden, da das Schloß des Koffers nach dem Diebstahle nicht mehr so gut wie vorher funktionirte. Der Dieb hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Verdacht ist jedoch vorhanden.

**Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.**

**Berliner Fonds-Börse.**  
 Berlin, den 27. März 1884.  
 4% Preussische Consois 102.90. Oesterreichische Eisenbahn-Stamm-Aktion C. O. D. E. 273.25. Rhein- und Westfälische Eisenbahn 109.00. 4% Ungar. Goldrente 77.30. 4% Russische Anleihe v. 1880 76.40. Oester. Franzosen-Anleihe 58.50. Oester. Credit-Anleihe 60.—. Rendite: 100/100.  
**Berliner Getreide-Börse.**  
 Weizen (guter April-Mai) 169.—. September-October 178.50. Roggen April-Mai 140.50. Mai-Juni 141.—. Septbr.-Octbr. 144.25. Gerste loco 130.—. Hafer April-Mai 127.50. Weizen loco 45.10. April-Mai 46.30. August-September 48.80. Mais loco 57.21. April-Mai 57.—. Mai-Juni 57.60.

**Telegraphische Telegramme.**

Karlsruhe, 26. März. Die zweite Kammer bewilligt heute 4800000 M. für Errichtung einer Landes-Trennungsfabrik in Emmendingen und stellt nach beendeter Budget-Beratung das Finanzgesetz für 1884/85 mit 827501537 M. Einnahmen und 84034659 M. Ausgaben fest.

Paris, d. 26. März. Der „Moniteur de Rome“ schreibt: Mehrere Journale besprechen die Eventualität der Abreise des Papstes. Es scheint uns, als hätten dieselben den Gegenstand der Verhandlung verwechselt: es ist etwas Anderes, zu sagen, eine Frage sei wiedereröffnet, etwas Anderes, dieselbe sei bereits gelöst. Die katholischen Zeitungen haben Recht, eine Situation zu besprechen, die der Papst für unerträglich erklärte, und die wahrscheinliche Lösung ins Auge zu fassen. Sie müssen jedoch dem Papste überlassen, den geeigneten Beschluß zu fassen.

**Versteigerung herrschaftl. Möbel.**

Sonnabend den 29. d. März. Vormittags von 10 Uhr ab versteigere ich freiwillig meistbietend gegen sofortige Zahlung

**Halle a/S., Brüderstraße 5, 1. Etage,**  
 viele moderne herrschaftliche und einfache Möbel, als: 1 großer, 1 kleiner Speiseaal, 1 Herrenzimmerinrichtung, Eiden, sehr reich gefirnigt, 2 schwarzmatte Salons mit modernsten Seidenbambalibezügen, 2 muß. matte Salons mit feinsten Blüschbezügen, 8 elegante Nußb.-Wohnzimmer mit dazu gehörigen überpolsterten Blüschgarnituren, 1 Bouboir in franz. Geschnid, 6 Zimmer einf. Nußb.- und Mahag.-Möbel, sowie ganz schwere Empire- und andere Salon- und Zimmerteppiche, Lampen, Bilder ic.

**Petschick, Gerichtsvolklicher.**

Versteigerung Freitag den 28. d. März. von 9-5 Uhr. [3896]

Der weltliche Theil des Grundstücks **Wauerstraße Nr. 8**, circa 1 Morgen groß, ist ganz geeignet zu verpachten. Schriftliche Angebote sind an Herrn **Walter Woker**, Domgasse Nr. 2, zu richten. [3943]

Ein nachweislich gut näherendes, in bester Lage **Götzens** gelegenes Colonial- und Spirituosen-Geschäft mit Nebenbranchen ist für den festen Preis von **30,000 M.** bis **10,000 M.** Abzahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter **A. B. 2490** an die Annalen-Exped. von **J. Earek & Comp.** erbeten. [3920]

**Verkauf eines Gütechens**

im Herzogthum Gotha mit 300 Acker und Ländchen an einem herrlichen Fluß, eigener Jagd u. f. m. Inventar Familienverhältnisse halber zu sehr billigen Preis mit wenig Anzahlung. Näheres durch Rechts-consultent **Schmidt** in Gotha. [3933]

**30 Ctr. Vilmorin**

(collet rose) habe a. Str. zu 16 Mark. Casse abzugeben. Gefertigt M. Keiche, Königsstr. 19. [3934]

**Privat-Handels-Lehr-Anstalt**  
 HALLE a. S., gr. Ulrichstr. 35, I.  
 — Gegründet 1874. —  
 Allen empfohlen, die eine gründliche Fachbildung suchen, speziell den die Schulen verlassenden jungen Leuten, behufs Abschluss ihrer Ausbildung und Vorbereitung für den Handelsstand.  
 Das Ziel der Anstalt (abgeschlossener Kaufm., Bildung) wird erreicht in 3-6 monatlicher Curen. Das Reife-Zeugnis des Instituts berechtigt zur Annahme einer soliden Stellung in Kaufm., gewerbl. Berufen.  
 Postes Restitutio garantiert. — Stellen-Nachweis für die Zügelnde der Anstalt. Beste Referenzen. Vorige, billige Pension in Hause (Familien-Anschluß). — Ausführliche Prospekte gratis und franco. — Anmeldungen jetzt erbeten.  
**Hermann Kühne, Director.**

Mein anerkannt großes und geschmackvolles [3937]  
**Roggenbrot,**  
 sowie meine nach u. fern bekannten **Geldweizen, Matronen, Coccolads, Apfelsinen- und Vanilleweibade** sind täglich frisch käuflich bei  
**W. Weisser, Brannenplatz 2, A. Aelt, Schülershof 5, A. Wiemann, Gerbergasse 6, F. Jacoby, Rannschstr. 22, B. Jachan, Albrechtstr. 20.**  
**Carl Koch,**  
 Herrenstraße 1.  
 Eine Partie **Wauerroter** verkauft **Birkner** in **Magdeburg.**  
 Zu verkaufen ein Paar **Apfelschimmel, Wallache**, 6 u. 7 jährig, 4 Zoll, viel Holz und Schweiß, ferner ein Paar **goldbraune Wallache**, 5 Zoll, 5 jährig. Beide Paare sind edel, fruchtig, gut gefahren und zügel Gehör. Ferner **Reitpferde**, darunter 1 **Schimmelstute**, 8 jährig, 6 Zoll, für schweres Gewicht, leicht zu reiten, dabei frisch und lüchertig fromm auch bei der Truppe. [3927]  
**Götzen, Heinrich Reibel.**

**Auction.**

Sonnabend den 29. März c. Vorm. 10 Uhr gelangen **Schulberg 8** zwangsweise zur Versteigerung: [3931]

**20 Stück neue complete Lithographie-Apparate.**  
**Lützendorf, Gerichtsvolklicher, gr. Steinstraße 52.**

**Bekanntmachung.**

Am Freitag d. 28. März c. kommen in [3941]  
**Rudolph Hahn'schen Concursveranlassung** große **Wirthschafts- 52 schwarze Patent-Sammelte u. Noires** in ganzen Stücken und im Auschnitt **W.** bedeutend unter **Fabrikpreis** zum Verkauf.  
 Ein sicheres älteres **Reitpferd** für schweres Gewicht zu kaufen gesucht. Angabe von Farbe, Alter u. Preis an die Exped. d. Hall. Zeitung unter Z. [3869]

